

Gestaltung Resilienter Infrastrukturen

Der Landkreis Leipzig ist Modellregion im Rahmen des Programms „Region gestalten“

Im vergangenen Jahr startete das bundesweite Projekt „Gestaltung Resilienter Infrastrukturen“ auch im Landkreis Leipzig. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Der Landkreis Leipzig ist dabei eine von insgesamt elf Modellregionen im Rahmen des Programms „Region gestalten“. Die Laufzeit des Projekts ist bis zum Oktober 2025 angesetzt. Die Modellvorhaben, welche praktische Lösungsansätze zu aktuellen Fragen der Raum- und Regionalplanung entwickeln, werden dabei durch eine Forschungsassistentin wissenschaftlich beraten und begleitet.

Partner des Projektes GeRI im Landkreis Leipzig sind u. a. die Professur für Landschaftsplanung an der TU Dresden (hier Hr. Tom Leukefeld), Herr Prof. Dr. Berkner, Leiter der Regionalen Planungsstelle Leipzig und Frau Dr. Bergfeld, Projektleiterin am Leibniz-Institut für Länderkunde. Wir vom Landkreis Leipzig Journal interviewten die drei Partner, die das Projekt GeRI für den Landkreis Leipzig begleiten, um Hintergründe und die Bedeutung von Resilienter Infrastruktur zu erfahren.

> TOM LEUKEFELD, WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER AM INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DRESDEN



Inwieweit sind Sie in dem Projekt involviert und welchen Aufgaben widmen Sie sich innerhalb des Projektes?

Die Professur für Landschaftsplanung an der TU Dresden widmet sich als Verbundpartner des Landkreises Leipzig dem Umweltgut Wasser in einer Bandbreite von

Themen. Ziel ist es, bis Anfang 2024, die wasserbezogene Resilienz in den beiden Aktionsräumen Partheland und Schleenhain zu evaluieren. Dafür wird in drei Schwerpunktbereichen das aktuelle Risiko analysiert und bewertet:

- 1) Hochwasser und Starkregen,
- 2) Wasserdargebot in Dürreperioden und
- 3) Siedlungswassermanagement

Wie würden Sie den Begriff der Resilienz für Regionen definieren?

Als Resilienz definieren wir die Anpassungs- und Selbsterneuerungsfähigkeit und damit die Fähigkeit einer Landschaft oder einer Region, trotz fortlaufender Veränderungen die eigenen grundlegenden Qualitäten zu erhalten, zu erneuern und zu stärken.

Warum wurden speziell das Partheland und Schleenhain als Gebiete für das Projekt ausgesucht? Gibt es Überlegungen in das Projekt weitere Gebiete aufzunehmen?

In beiden Gebieten zeichnen sich schon jetzt spezifische Risiken im Landschaftswasserhaushalt ab. Im Projektgebiet Partheland liegen ausgedehnte Grundwasservorkommen, die zum Beispiel in zwei Wasserwerken (Naunhof I und II) zur Trinkwassergewinnung genutzt werden. Sie versorgen das direkte Umland und auch die Stadt Leipzig mit Trinkwasser. Es stellt sich die Frage, ob die Trinkwassergewinnung und auch -versorgung der einzelnen Gemeinden schon resilient genug aufgestellt ist. Zudem liegt im Gebiet die namensgebende Parthe - ein Fließgewässer I. Ordnung, welches vor allem im Sommer streckenweise immer wieder trockenfällt. Das hat unter anderem Auswirkungen auf die angrenzenden wasserabhängigen Biotope und ist Indikator für einen angespannten Landschaftswasserhaushalt.

Im Projektgebiet Schleenhain hingegen liegt der Fokus auf dem Braunkohlentagebau und dessen bevorstehendes Ende 2035. Die Frage für das Gebiet ist, welche Chancen und Risiken ergeben sich daraus mit Fokus auf den Wasserhaushalt? Die Einstellung der Wasserhebung und die langsame Etablierung eines natürlichen Wasserhaushaltes bei gleichzeitiger Flutung des Pereser Sees bedeutet einerseits eine Entspannung für das Weiße-Elster-Becken. An bestimmten Stellen hingegen – wie der Pleiße – wird zukünftig auch Sumpfungswasser fehlen. Offen ist bisher auch, wie sich die Vernässung auf die Vegetation auswirken

kann. Um zu sagen, wo eine Veränderung der Wasserverhältnisse genau eintritt, wird sich die Beurteilung sowohl im Partheland als auch im Aktionsraum Schleenhain auf ein in Erarbeitung befindliches hydrogeologisches Gutachten stützen.

Die geplanten Resilienzkonzepte sollen für die Kommunen der Projektgebiete Impulse geben, aber auch darüber hinaus für einen nachhaltigeren Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser sensibilisieren. Das bundesweite Schirmprojekt „Resiliente Regionen“ widmet sich noch zehn weiteren Regionen in Deutschland unter verschiedenen Resilienzaspekten. Für den Landkreis Uckermark beispielsweise, soll dabei auch ein ganzheitlicher Wassermanagementplan entstehen.

> FRAU DR. HABIL. ANNEDORE BERGFELD, PROJEKTLITERIN AM LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (IFL)



Wo liegt der Schwerpunkt Ihrer Arbeit innerhalb Ihrer Begleitung des Projekts GeRI?

Innerhalb des Projekts GeRI liegt der Schwerpunkt auf der Suche nach einer resilienten Wohnstandortentwicklung für den Landkreis Leipzig. Hier spielen Fragen nach der Prognose des zukünftigen Wohnungsbedarfes, der Sicherung der Attraktivität der Wohnstandorte insbesondere auch der Klimaresilienz eine Rolle. Zum Beispiel ist es wichtig ein Wohnungsangebot zu ermöglichen, dass der aktuellen und zukünftigen Nachfrage gerecht wird, sei es durch Entscheidungen zum Umfang und Größe von Eigenheimstandorten, altersgerechte Wohnangebote oder die Beförderung von Sanierungen und die Sensibilisierung für den Umzug Älterer aus zu großem Wohn-

raum. Die Entscheidung einer Kommune, wie die Nachfrage zu decken ist, hat langfristige Folgen. Mit Prognose-Modellen und einer guten Datengrundlage können hier wichtige Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden. Durch Ansätze wie das Demographie-Monitoring, also dem Beobachten der Bevölkerungsentwicklung an Wohnstandorten, sowie den im Projekt Interko2 entwickelten Modellansatz sollen Entwicklungsszenarien erstellt werden, die sich so nah wie möglich an die Realitäten der Region anpassen. Durch diese Modelle können beispielsweise die aufgrund der Altersstruktur zu erwartenden Leerstände und damit die Nutzung von vorhandenen Baugebauten gut prognostiziert werden. Die Nutzung der vorhandenen Bausubstanz sollte immer Priorität haben vor der Neuausweisung von Bauflächen, da diese vor allem am Ortsrand zu hohen Folgekosten durch die nötige Infrastruktur führen. Ziel des aktuellen Projektes ist es u.a. die vorhandenen Ansätze wie das Monitoringsystem weiter auszugestalten und mit den in 2024 erwarteten Zensusdaten abzugleichen.

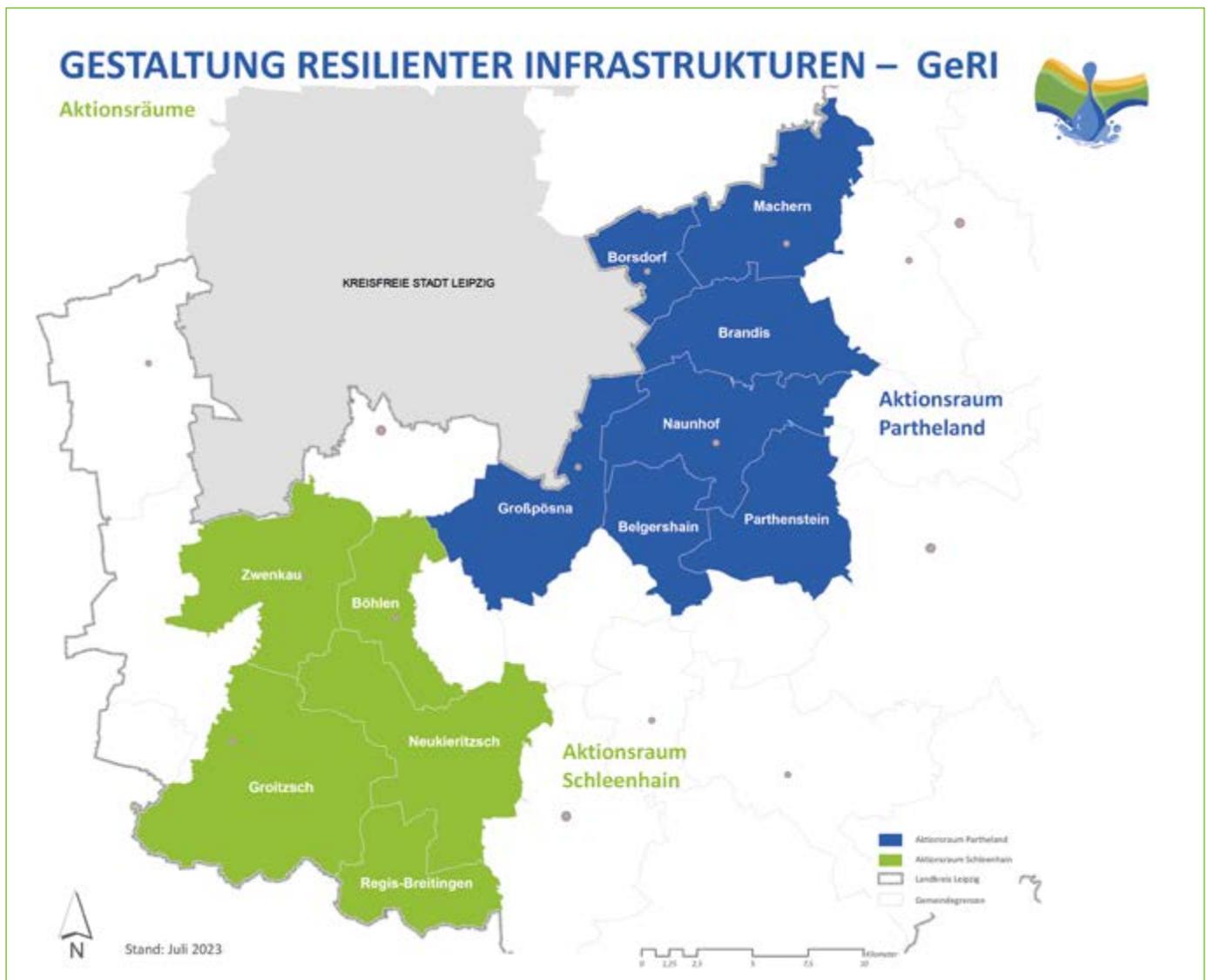
Gibt es bereits konkrete Lösungsansätze, um beispielsweise die Ortsentwicklung in der Region resilienter zu gestalten?

Derzeit befinden wir uns im Projekt in der Prüfung von bereits realisierten Lösungen zum Thema klimaresiliente Wohnstandortentwicklung. Das Thema Klimaresilienz wird aktuell vor allem in Großstädten untersucht. Dementsprechend gibt es bereits viele Lösungsansätze für Großstädte. Für den Ländlichen Raum jedoch ist dies nicht der Fall. Sicherlich werden einige Lösungsansätze übertragbar sein, inwieweit ist jedoch noch abzuwarten. Es ist hier aber wichtig eine Schritt-für-Schritt-Lösung zusammen mit den Bürgern zu finden. Das Ziel der resilienten Ortsentwicklung innerhalb des Projektes ist multifaktoriell. Es wird versucht, beispielsweise die Neuanspruchnahme von Flächen zu verringern. Gleichzeitig stehen aber auch die Klimaresilienz und eine trinkwasserschonende Ortsentwicklung im Fokus. Diese Ziele sind nur gemeinsam mit der Bevölkerung zu realisieren. Die konkreten Schritte sollen mit der Verwaltung und den Bürgern inner-

halb des Projektes erarbeitet werden. Dies wird in der Konzept- und Maßnahmenphase des Projektes stattfinden. Für einige Lösungen, beispielsweise für die Versorgung laufen schon Untersuchungen. So ist es denkbar in einigen Kommunen im Südraum von Leipzig sogenannte 24/7 Läden, also kleine Läden, die das wichtigste Sortiment für den täglichen Bedarf bieten und durch digitale Selbstbedienung funktionieren, aufzustellen. Damit könnten nicht nur die Versorgung verbessert, auch Wege und damit Verkehrsbelastungen verringert werden. Dies erfordert aber auch ein verändertes Nutzerverhalten.

Wie können Bürger (auf ihren eigenen Grundstücken) zur Gesamt-Resilienz einer Region beitragen oder sich für das Thema effektiv engagieren?

Hier gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. Durch Begrünung von Flächen, also Dächern, Fassaden, Gärten und Balkonen, um nur ein paar wenige zu nennen, können Bürger bereits einen erheblichen Beitrag zur lokalen Klimaresilienz leisten. Durch gleichzeitige Entsiegelung von Flä-



chen sowie durch den Verzicht auf Steingärten wird diese ebenfalls gesteigert. Ein weiteres wichtiges Element ist auch die Pflege der Begrünung, denn ohne diese nützen viele Maßnahmen wenig. Hier können sich Bürger besonders engagieren und sind entscheidend dabei, der Begrünung einer Kommune genügend Pflege zu kommen zu lassen. Auch das Thema Verkehr spielt eine Rolle. Je mehr Bürger Öffentliche Verkehrsmittel verwenden oder statt dem Auto öfter das Rad benutzen desto besser. Manche Themen erfordern aber auch gesamtgesellschaftliche Lösungen, wie die Attraktivität des ÖPNV, die Nutzung der Potentiale der Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten oder die Stärkung regionaler Erzeugung und Versorgung.

Innerhalb des Projektes werden wir auch versuchen eine Art Leitfaden mit praktikablen Ansätzen zu diesem Thema zu erstellen. Voraussichtlich wird dieser gegen Ende des Jahres 2024 zur Verfügung stehen.

> **HERR PROF. DR. BERKNER, LEITER DER REGIONALEN PLANUNGSSTELLE LEIPZIG-WESTSACHSEN**



Inwieweit sind Sie in dem Projekt involviert und könnten Sie uns den Begriff des MORO und dessen Hintergründe etwas näher bringen?

Als Regionale Planungsstelle Leipzig-West Sachsen unterstützen wir den Landkreis Leipzig hauptsächlich in einer fachberatenden Funktion. Während der Landkreis Leipzig der Antragsteller für das bundesweite Projekt GeRI ist, haben wir den Landkreis schon bei einigen MORO Projekten begleitet und unterstützt. Modellvorhaben sind für die Bundesraumordnung ein wichtiges Instrument zur Umsetzung eines stärker prozess-, aktions- und projektorientierten Planungsverständnisses. Unter Anderem kooperierten wir mit dem Landkreis 2009 bei MORO zum Thema Klima, 2012 zum Thema Daseins-

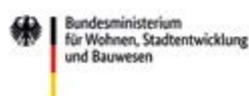
fürsorge und 2013 zum Thema des länderübergreifenden Hochwasserschutzes. Das Modellvorhaben ist eine bewährte Struktur des BMWSB zur Erarbeitung und Umsetzung von Innovationen in Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis, also Akteuren in unserer Region. Im Zentrum stehen dabei immer aktuelle und gesellschaftliche Themen. Dabei werden konkrete Problembefunde in der Region festgestellt, um dann durch Lösungsansätze einen Mehrwert für die Region zu schöpfen. Aus den bereits abgeschlossenen MORO, besonders denen zum Thema Klima sowie Hochwasserschutz können bereits Erfahrungen und Ergebnisse mit in das jetzige Projekt einfließen.

Inwiefern kann auch eine Verwaltung resilienter gestaltet werden?

Wenn wir von einer resilienten Verwaltung sprechen, dann sprechen wir von einer Verwaltung, die zukunftsgerichtet potentielle Problemfelder erkennt und diesen schnell und effizient mit Lösungsansätzen entgegenwirkt. Wie ich bereits erwähnte, arbeitete ich mit dem Landkreis Leipzig zusammen an einem MORO zum Thema Hochwasserschutz. Sicherlich erinnern Sie sich an die Flutkatastrophen in unserer Region in den Jahren 2002 und 2013. Derartige Ereignisse legen Defizite in den Verwaltungen schonungslos offen, wie es zuletzt 2021 im Ahrtal in Rheinland-Pfalz deutlich wurde. Natürlich wird es nie eine Vorbereitung auf Katastrophen geben, die eine Region vor jeglichen Schäden bewahren kann. Jedoch ist es das Ziel durch die Modelle, die innerhalb dieses Projektes erstellt werden, Daten, die auf eine kommende Notlage hinweisen, effektiver hervorzuheben und dadurch größere Schäden zu verhindern. Auch die Gestaltung des Kohleausstieg mit seinen Unwägbarkeiten im Aktionsraum Schleenhain ist besser durch produktiv handelnde Verwaltungen gerade auf kommunaler Ebene zu meistern, als eine solche, die nur auf Entwicklungen reagieren.

Das Vorhaben „Gestaltung Resilienter Infrastrukturen“ wird innerhalb des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Region gestalten

Welche anderen Teile der Infrastruktur, können durch das Projekt GeRI resilienter gestaltet werden?

Durch den Strukturwandel in unserer Gesellschaft und Region sind einige Strukturen angreifbarer geworden. Beispielsweise ist unsere heutige Gesellschaft maßgeblich von der Digitalisierung beeinflusst. Das bringt viele Vorteile, jedoch auch einige Probleme mit sich. So ist beispielsweise die Cybersicherheit vielerorts noch nicht ausreichend vorangetrieben. Durch die zunehmende Menge an Daten, die nur noch digital verfügbar sind, ist die Angreifbarkeit in dieser Hinsicht gestiegen. Gleichzeitig sind wir auch abhängiger von einer stetigen Energieversorgung, besonders in Bezug auf Strom, geworden. Hier braucht es noch Lösungsansätze, um die erforderliche Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Auch die Pandemie-Situation, der wir uns zu Beginn von 2020 stellen mussten, zeigt, dass die Handlungsfähigkeit einer Verwaltung Einschränkungen unterliegen kann. Lektionen, die wir aus dieser Situation gelernt haben, wie das mobile Arbeiten oder die Möglichkeit Konferenzen online abzuhalten, gehen in die richtige Richtung, sind aber noch ausbaufähig.

Robert Krause

► **Kontakt:**

M. Sc. Tom Leukefeld
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
@ tom.leukefeld@tu-dresden.de
☎ 0351 463-33233

Dr. habil. Annedore Bergfeld
Projektleiterin
Leibniz-Institut für Länderkunde
@ A_Bergfeld@leibniz-ifl.de
☎ 0 341 600 55-140

Prof. Dr. Andreas Berkner
Regionaler Planungsverband
Leipzig-West Sachsen
@ berkner@rpv-vestsachsen.de
☎ 0341 3374160